Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 21 (1914)

Heft: 36

Artikel: Moderne Selbsterziehung

Autor: Brinkmann, Matthias

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-537298

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Beweglichkeit des Daumens, sondern durch den erfinderischen Geist. Also gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, stellet auch die Hand in den Dienst der Schule und der Geistesbildung, gebet der werdenden Persönlichkeit den vollen Gebrauch ihrer Hände zurück. Welch' jämmerliche Figur macht selbst der geistig Hochgebildete, der nicht einmal imstande ist, einen Nagel gerade in die Wand zu schlagen, einen Knopf anzunähen, seine Sachen im Koffer einzuordnen.

Diese neue Lehrweise fordert aber beim Handfertigkeitsunterricht ausdrücklich die Knabenhandarbeit, Arbeitsunterricht auch für Knaben, wie die Mädchen solchen schon lange haben. Es handelt sich auch hier nicht um fachliche Arbeitsschule, sondern um Arbeitsstunden zur Herstellung von allerhand Nutz- und Lehrgegenständen aus Papier, Karton, Holz, Naturholz, Metall, Schnüren, Ruten 2c.

Wer dem Schlußexamen bei den Volksschulen in Kollegien und Instituten beiwohnt, wird bei den Mädchen eine große Musterung von Heften und Zeichnungen, wie bei den Knaben, oben drein aber noch ein ganzes Arsenal, eine prächtige Ausstellung von Handarbeiten vor sich sehen. Und schaut man in die Schulpläne hinein, so findet man, daß die Mädchen in allen Kantonen obligatorischen Unterricht in den Handarbeiten genießen und zwar während der regulären Schulzeit, 3—6 Stunden in der Woche, 6—7 Schuljahre lang. Der Kanton Zürich verausgabte im Jahre 1910 für den fakultativen Arbeitsunterricht der Knaben 14,000 Fr., für die Mädchen aber 243,000 Fr., also 16mal mehr! In den andern Kantonen, und auch in unserm Kanton Schwyz, schaut für die Knaben nichts heraus. Kein Wunder, wenn im Konkurrenzkampf, besonders in der Textilindustrie, die Frauen die Männer siegreich verdrängen. (Schluß folgt.)

Moderne Selbsterziehung.

Matthias Brinkmann, Seminarlehrer, Hildesheim.

Das Land der Freiheit, vor dessen größtem Hafen die riesengroße Freiheitsstatue des Franzosen Bartholdi als Wahrzeichen thront, brachte uns die Selbsterziehung als neueste Frucht am Baum der Neupädagogik. Nicht bloß an höheren Schulen und Seminarien opfert man diesem neuzeitigen Kulturmoloch, auch Volksschulen werden in seinen Bannkreis gezogen.

Gewiß klingt es recht verlockend, wenn wir aus Amerika hören, wie dort alle Unarten durch das neue System im Keime erstickt werden sollen, wie während der Pausen selbstgewählte Ordner auf den Korridoren für mustergültige Ordnung sorgen.

In der Heydt Park High School wählt jede Klasse einen Delegierten zum Senat. Der Senat bestimmt den Präsidenten und die Ausschüsse. Diese ernennen die Tribunen, die z. B. während der Pausen auf den Korridoren Aufstellung nehmen. Der Gerichtshof setzt sich zusammen aus drei Richtern, dem Staatsanwalt und dem Verteidiger. Ein Beispiel, wie mehrere Schulen einen Regierungsstaat bilden, gibt Ellicot City in Maryland. Alle Schulen der Stadt setzen sich zu einem Schulstaat zusammen mit einem Gouverneur, Staatssekretär, Statthalter, Polizeikommissar und Scherif.

Nun die Schattenseite.

Amerika, in dem der Begriff „Autorität" nach glaubwürdigen Berichten nur mehr theoretischen Wert besitzt, hat mit dieser „Freiheitsdressur" seine üblen Erfahrungen gemacht. Neben dem offiziell genehmigten und geförderten Senat bildeten die Schüler, die für das Regieren und Selbstbestimmen Geschmack bekommen hatten, allerorten Geheimverbindungen. Diese bezweckten vor allem Besetzung der Stellen im Senat aus ihren Reihen. Die Jugend ist immer radikal.

In Niagarafalls erwirkten die jungen Burschen sogar die Absetzung des Rektors, der energisch gegen streikende Schüler vorgegangen war. In Chicago streikte sogar eine Volksschule, und in neuerer Zeit berichteten die Zeitungen von einem Riesenstreik in Newyork.

Wir bedanken uns vor solchen Verhältnissen und identifizieren uns mit dem Urteil eines hochgestellten Pädagogen gelegentlich eines Vortrages von Ostwald in Hannover über Selbstregierung der Schüler. Das Urteil lautete: Der Herr müßte an die Spitze einer Schule gestellt werden, er würde seine Ansicht vielleicht korrigieren. Ich glaube, wir können unsere Jugend getrost unter der bewährten Autoritätserziehung aufwachsen lassen, die doch aus uns nicht ganz unbrauchbare Erdenbürger geschaffen hat.

Hochmut und Phrasentum glüht ohnedem in lichterlohen Flammen. Wir sollen dem Dünkel der jungen Menschen, dem krassen Grün unreifer Früchte vergleichbar, vorbeugen, statt ihn zu fördern.

Wie kann der noch nicht Fertige auch ein fertiges Urteil fällen! Ein gewisser Zwang lenke die Zügel, und Freiheit soll der Zweck des Zwanges sein. Und dann halten wir es mit Spencer:

„Der Zweck der Zucht soll sein, ein Wesen zu bilden, das nicht von anderen gelenkt wird, sondern das sich selbst leitet."

Damit dieses gebietende Ich die nötige Kraft des Wirkens bekomme, mache der Lehrer den Willen wirklich zielstrebig, er arbeite im Sinne Försters an wahrer Charakterbildung oder wie R. Seyfert in der Antrittsrede als Seminardirektor in Zschopau sagt:

„Das Persönlichkeitsprinzip erschöpft sich nicht im Individualismus und Subjektivismus. Wohl betrachtet er die Beachtung und die Entfaltung des Einzelwesens nach seiner Eigenart als das Erste aber nicht als das Einzige, denn als Persönlichkeit erscheint der Einzelmensch erst dann, wenn er sich selbstbewußt einordnet in den Zusammenhang, in den er gehört, dann also, wenn er wirkt."

Eine giftige Blüte des Selbstwirkens der Schüler an höheren Lehranstalten bilden vor allem die geheimen Schülerverbindungen, die manchem hoffnungsfreudigen jungen Mann frühzeitige Endziele seiner Entwicklung setzten. Segensreich aber können die freien Schülervereinigungen wirken, die unter den Schutzfittichen der Bildungsanstalt heranreifen. Sie haben auch für die Seminare eine besondere Bedeutung.

In den Allg. Best. vom 15. Okt. 1872 lesen wir:

„Es ist den Seminaristen auch anderweitige Gelegenheit und Anleitung zu geben, in privaten Vereinigungen wie gemeinsamen Lesestunden und Sonntagabenden, musikalischen Uebungen, botanischen Exkursionen eine gegenseitige Förderung ihres Bildungszweckes herbeizuführen."

Wenn wir auch in den neuen Lehrplänen darüber nichts finden, so kann doch die erziehliche Bedeutung solcher Sonderzusammenrottungen äußerst hoch sein.

Manche stehen nun von vornherein auf dem Standpunkte, daß jede Zerstreuung der Schüler dem gleichmäßigen Fortgang der Bildung hinderlich sei, da sie die Kräfte zersplittere und von der Anstrebung der Hauptziele ablenke.

Dem möchte ich entgegenhalten, daß jeder Mensch, ob klein oder groß, Ablenkung sucht, um später die Kräfte wieder besser auf sein Berufstun konzentrieren zu können. Wenn nun diese Erholung nicht im Skatspielen, in Kneipen, nicht auf den Hauptstraßen der Stadt oder gar auf den Pfaden Amors, sondern in heilsamer, idealbildender, jede Sonderkraft fördernder Weise gesucht wird, sollte man sich da nicht als Freund dieser größeren Bewegungsfreiheit aufwerfen können, die lehrt, auf eigenen Füßen sicherer zu stehen! Der Fachlehrer leistet die enorme Mehrarbeit in solchen Sondervereinigungen gern, wenn er sieht, mit welcher Lust geschafft wird; er tritt möglichst zurück und läßt die Schüler wirken. Auf ihn möge das Schillersche Wort im Wallenstein zutreffen:

„Und eine Lust ist's, wie er alles weckt
Und stärkt und neu belebt um sich herum;
Wie jede Kraft sich ausspricht, jede Gabe
Gleich deutlicher sich wird in seiner Nähe!
Jedwedem zieht er seine Kraft hervor,
Die eigentümliche, und zieht sie groß,
Läßt jeden ganz das bleiben, was er ist;
Er wacht nur darüber, daß er's immer sei
Am rechten Orte."